

# Richtensteiner-Gallberger Tageblatt

früher  
Wochen- und Nachrichtenblatt

zugleich  
Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Ködlich, Bernsdorf, Rüdorf, St. Egidien, Heinrichsdorf, Marienau u. Mülsen.  
Amtsblatt für den Stadtrat zu Richtenstein.

25. Jahrgang.  
Nr. 214. Fernsprechkarte Nr. 7. Sonnabend, den 14. September. Fernsprechkarte Nr. 7. 1895.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pf. — Einzelne Nummer 10 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Richtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postanstalten, Postboten, sowie die Austräger entgegen. — Inserate werden die viergespaltene Korpuszeile oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

## Volksbibliothek Mittwoch und Sonnabend von 1/2 12 bis 1/2 1 Uhr.

### Tagesgeschichte.

\* — Richtenstein, 13. Sept. Die Araber-Truppe Ouled bel Hadj. Diese Araber-Truppe, welche in Leipzig und zuletzt in Hamburg eine große Anziehungskraft auf das Publikum ausübte, wird von morgen, Sonnabend, ab in der Centralhalle hier Auführungen veranstalten. Dieselben veranschaulichen das Leben im Orient, in Szenen dargestellt durch die vorgenannte Truppe in morgenländischen Kostümen, mit nationalen Instrumenten, Waffen und orientalischer Ausstattung. Als Solo-Tänzerin tritt Selika, die Tochter aus der Wüste, auf; das Programm verzeichnet weiterhin: Beduinen-, Hüften-, Sklavens- und Feuertanz. Der aufmerksame Zuschauer fühlt sich gleichsam auf den Schauplatz eines orientalischen Märchens versetzt, wozu auch die Kostüme, sowie die ganze Ausstattung beitragen. Nach dem uns vorliegenden Zeugnis des kgl. Herrn Musikdirektor Otto Beständig in Hamburg wird bestätigt, daß das Auftreten der Truppe einen interessanten Eindruck macht und in Musik, Mimik, Tanz und Kostümen ein Bild echt orientalischen Lebens vorführt, so daß den Leistungen vermöge ihrer Eigenartigkeit Anziehungskraft und Interesse zugesprochen werden kann.

Den Kriegsveteranen ist bekanntlich die Erlaubnis erteilt worden, über ihren Kriegsdienstnützen besondere Spangen mit den Bezeichnungen der von ihnen mitgemachten Schlachten zu tragen. Hierbei hat sich aber für sehr viele Kombattanten die Unmöglichkeit herausgestellt, für alle Schlachten, an denen sie teilgenommen, die betreffenden Namen anzubringen, weil sie das Recht haben, acht bis zehn und zum Teil noch mehr Bezeichnungen anzulegen, während auf dem Ordensbande deren höchstens vier Platz haben. Angesichts dessen wird nun von den Kriegervereinen der Wunsch zum Ausdruck gebracht, daß den in Frage kommenden Veteranen gestattet werden möge eventuell auf je einer Spange zwei Namen zu tragen, vielleiht derart, daß hierzu stets zwei Schlachten genommen werden, die räumlich und

zeitlich kurz auf einander gefolgt sind, und zwar müßte dann diese Zusammenstellung durch das Kriegsministerium erfolgen.

Eine neue Art schwindelhaft gearbeiteter goldener Herren-Remontoir-Uhren taucht auf und hat bereits zu Täuschungen Anlaß gegeben. Sie sind aus anscheinend starkem Golde gearbeitet und besitzen die Form sogenannter (dreifarbiger) Savonette-Uhren. Um den Glauben zu erwecken, als sei die Mischung eine echte 14-karätige, besitzt die eine Kapsel den Stempel 14/10 garant. Nun hat gemäß Gesetz auf goldenen Geräten, zu denen auch Uhren gehören, der Stempel für 14-karätiges Gold die Tausendteile dieser Legierung anzuzeigen; er muß in diesem Falle 585 bezw. 560 lauten und eine Krone aufweisen. Diese Schwindel-Uhren jedoch bestehen aus Kupfer und sind mit Gold nur dünn doublert. Wir raten bei Ankauf oder Uebernahme solcher Uhren von unbekanntem Personen zur Vorsicht.

Ans Schwindeln wird viel Witz verschwendet und immer giebt es neue Kniffe. In feinen Juweliertäden Leipzigs und Dresdens erschien in den letzten Tagen ein feiner Herr und ließ sich Diamantringe vorlegen. Einen steckte er probeweise an seine schon reichberingte Hand, zog ihn aber wieder ab und ging nach langem Feilschen schließlich fort, ohne etwas gekauft zu haben. Erst beim Wiederordnen der Borräte bemerkte der Verkäufer, daß der feine Herr einen falschen Ring vom Finger abgezogen und zurückgelegt hatte. Mit dem echten war er davongegangen. In Dresden und Leipzig ist der Schwindel fünfmal geglückt.

Die vierten Bataillone. Nach Beendigung der diesjährigen Herbstübungen werden eingehende Berichte über die Erfahrungen, welche mit den vierten Bataillonen gemacht worden sind, dem Kriegsministerium seitens der Truppen- und Kommando-behörden eingereicht werden. Wie erinnerlich, wurden die vierten Bataillone am 1. Oktober 1893 bei Einführung der zweijährigen Dienstzeit errichtet und fanden sowohl während der vorjährigen Manöver,

wie auch in diesem Jahre in verschiedener Weise Verwendung. Zum Teil wurden sie bei denjenigen Korps, welche Kaisermanöver hatten, durch Einziehung von Reservisten auf Vollbataillone gebracht, bei anderen Korps wurde dieses durch Kombinierung je zweier vierter Bataillone einer Brigade erreicht, zum Teil nahmen sie auch in ihrer etatsmäßigen Stärke an den Herbstübungen teil. In einzelnen Fällen wurden die vierten Bataillone für den Garnisondienst zurückgelassen. Die Berichte werden sich hauptsächlich darüber zu äußern haben, ob unter dem durch den vielfachen Arbeitsdienst, die Kommandierung von Burschen usw. eingeschränkten Dienstbetrieb die kriegsgemäße Ausbildung dieser Bataillone leidet.

Mittel gegen die Kraupenplage. Herr Rittergutsbesitzer Mühlmann-Lauterbach schreibt, daß gegen die Schädigung der Krautfelder durch die Raupe des Kohlweißlings ein Ueberstreuen mit Bleisalz sofort hilft. Das Salz wird möglichst am Abend breitwürfig über das Kraut gesät, löst sich im Tau während der Nacht und das Fressen der Raupe hört sofort auf. Eine Wiederholung des Verfahrens ist zu empfehlen, zumal wenn nicht alle Pflanzen getroffen worden sind.

Die Erscheinung eines periodischen Kometen, des Faye'schen, steht für die nächste Zeit in Aussicht, da dieser Himmelskörper, dessen Umlaufszeit um die Sonne nur etwa 7 1/2 Jahre beträgt, im März 1896 der Sonne am nächsten kommt. Er ist aber auch bei früheren Umläufen mehrere Monate, im Jahre 1885 ein halbes Jahr vor seinem Periheliumdurchgang aufgefunden worden, sodas auch diesmal zu erwarten ist, daß er vielleicht schon in allernächster Zeit mit gutem Fernrohr wird aufgefunden werden können. Kommt er doch der Erde gerade im September am nächsten; seine Entfernung wird nur 30 Millionen Meilen, also rund das Aundertfache der Sonnenentfernung betragen. Starke Helligkeitsschwankungen sind aber nach den früheren Beobachtungen nicht zu erwarten, so daß in dieser Richtung das Suchen nach dem Kometen nicht auf Schwierigkeiten stoßen dürfte.

### Das Irrlicht von Wildenfels.

Original-Roman aus unseren Tagen von G. v. Brühl.

(Fortsetzung.)

„Wer kommt noch?“ fragte Herzog, „ich denke, es bewohnt niemand das alte Schloß hier außer Ihnen beiden?“

Baumann erhob sich.

Baron Franz stand auf der Schwelle.

„Dachte ich es mir doch,“ sagte er und trat in das Zimmer, die Thür hinter sich zuziehend, „die Herren haben hier wohl eine Nachtwache vor? Da möchte ich um die Erlaubnis bitten, mich derselben anschließen zu dürfen.“

Ewers stellte den Doktor Herzog vor.

„Nun,“ meinte Franz, „mir scheint, es ist alles aufgeboten worden, um Aufklärung zu erlangen! Ich sehe mich zu Ihnen, meine Herren. Offen gestanden glaube ich gar nicht an außerordentliche Vorgänge oder an das Vorhandensein von irgend welchen Einflüssen hier. Ich bin vielmehr der Meinung, daß nur ein Zufall vorliegt, daß mein teurer unvergeßlicher Vater und mein armer Bruder auch an einem anderen Orte unter denselben Umständen gestorben wären. Trotzdem ist es mir lieb, daß Sie diese Nachtwache vornehmen, meine Herren, es muß sich nun ja doch herausstellen, ob ich recht habe oder nicht.“

„Ganz zustimmen kann ich Ihrer Meinung nicht, Herr Baron,“ wandte Ewers ein, „der Herr Kommissar hat mir den Beweis geliefert, daß sich die Sache hier doch anders verhalten muß. Es hat nämlich schon eine Nachtwache hier stattgefunden. Der Herr Kommissar allein hielt sie ab.“

„So, so! Nun — und?“ fragte Franz und richtete seine Frage an Baumann.

„Und ich verziele hier in der Nacht in einen Zustand der Betäubung, welcher ganz unbeschreiblich war,“ antwortete Baumann, „es war ein Taumel, der mich befiel, ein Rausch, und hätte ich nicht zufällig mit einem Arme die Glocke vom Tische gefassen, wodurch ein heftiges Geräusch entstand, so glaube ich —“

„Daß auch Sie nicht wieder erwacht wären?“ sagte Franz. „Sollte da nicht die Einbildung eine gewisse Rolle mitspielen? der Ort? die früheren Vorgänge?“

Baumann schüttelte den Kopf.

„Nein, Herr Baron,“ erklärte er mit fester Stimme, „ich bin nicht ein Mann, der von solchen Eindrücken abhängt. Es war ein Zustand, wie ich ihn sonst nie gehabt, nie gekannt habe, mein Kopf war schwer und meine Sinne so benommen, daß ich mich kaum aufrecht erhalten konnte.“

„Nun, dann wollen wir doch abwarten, ob es auch uns jetzt so ergehen wird,“ sagte Franz mit einem ungläubigen Lächeln auf den Lippen, „machen wir die Probe!“

„Ein bößlich Verursacher, der nicht mehr gehen und nicht mehr sprechen kann, ist nicht über d'ran, als ich es war,“ fuhr Baumann fort, „ich fühle ja, wie die Sinne mir vergingen und konnte mich doch nicht aufraffen, nicht von diesem Alp befreien.“

„Merken Sie, daß Ihnen die Sinne vergehen, meine Herren?“ wandte Franz sich an Ewers und Herzog, „ich muß gestehen, daß ich nichts davon verspüre.“

„Und dennoch war es genau so, wie der Herr Kommissar es hier beschreibt,“ bestätigte Ewers, „es dauerte eine geraume Zeit, ehe er sich wieder erholt hatte, und auch ich muß gestehen, daß dieser Zustand ein durchaus krankhafter, ja gefährlicher war. Der Herr Kommissar hatte der Betäubung nicht zu widerstehen vermocht, sie hatte ihn überwältigt, und sie war durchaus unnatürlich.“

Baron Franz zuckte die Achseln.

„Das verstehe ich Andrer,“ sagte er.

„Es war seltsam,“ erzählte Baumann weiter, „bevor mir die Sinne vergingen, war es mir, als bekäme das Licht einen goldigen Hof, als wäre rings um mich alles in goldige Nebel gehüllt.“

„So geht es den Opiumrauchern,“ warf Doktor Herzog dazwischen, „auch sie wähen in goldigen Sphären zu schweben. Hatten Sie denn auch dabei das Gefühl sonst nie empfundenen Wohlbehagens, Herr Kommissar?“

„Eigentümlicher Vorgänge entsinne ich mich ja. Ich sah zum Beispiel den seligen Baron so vor mir, als lebe er — und der Engel dort, der lächelnde Engel schwebte auf mich herab. Dann schwand meine Bestimmung.“

„Ich dachte, wir machten uns die Sache angenehmer und bequemer, meine Herren, und ließen uns eine Bowle bringen,“ schlug Franz vor, „die Nacht dürfte uns doch sonst zu lang werden.“

„Ich trinke nichts!“ erklärte Ewers.

„Ich genieße ebenfalls nichts!“ setzte Herzog hinzu. „Aber wir können doch hier nicht so trocken dastehen?“ meinte Baron Franz.

„Das Fenster steht ja noch offen!“ rief Bau-